

# Jesus müsste auf dem Kirchentag schweigen

**INTERVIEW** Der in Baden-Württemberg beheimatete Evangeliumsdienst für Israel (EDI) hat sich vergeblich für eine Mitwirkung jüdisch-messianischer Gemeinden eingesetzt. Mit dem Theologischen Leiter und Geschäftsführer Armin Bachor (Ostfildern bei Stuttgart) sprach Klaus-Peter Grasse.



**idea:** Bis zum Kirchentag sind es noch knapp 100 Tage. Was ist aus dem Bemühen der württembergischen Kirchenleitung geworden, jüdisch-messianische Gemeinden am Kirchentag zu beteiligen?

**Bachor:** Die Wünsche bleiben offensichtlich unberücksichtigt. Landesbischof Frank Otfried July hatte vor der Landessynode gesagt, dass messianische Juden Platz und Stimme auf dem Kirchentag ha-



Armin Bachor hat Theologie in Dallas, Münster und Bad Liebenzell studiert. Seit 2010 leitet er den Evangeliumsdienst für Israel (EDI).

[www.edi-online.de](http://www.edi-online.de)  
0711 79 39 87

ben. Ähnlich hatte sich auch der Leiter des württembergischen Kirchentagsteams, Pfarrer Wolfgang Kruse, geäußert. Selbst das Kirchentagspräsidium hatte versprochen, Vertreter messianisch-jüdischer Gemeinden zu einer Veranstaltung einzuladen, bei der sie sich einer kontroversen Diskussion mit anderen Positionen stellen können.

## » Ein Skandal. Hier schafft sich Kirche ab. «

*Was ist passiert?*

Die messianischen Gemeinden sind bewusst nicht angefragt worden, am landeskirchlichen Projekt „Stuttgarts Reichtum“ teilzunehmen, an dem Migrantengemeinden und andere Religionen ihre Türen öffnen. Abgelehnt wurden auch Anträge auf Beteiligung am „Abend der Begegnung“ und am „Markt der Möglichkeiten“.

*Gibt es eine Begründung?*

Der Kirchentag beruft sich auf seine Stel-

lungnahme vom Januar 2014, dass christlichen Gruppen mit judenmissionarischer Intention und Praxis keine aktive Teilnahme an Kirchentagen gewährt wird. Jüdisch-messianische Gemeinden hätten dieselbe Ausrichtung und stellten damit den jüdisch-christlichen Dialog infrage. Anders gesagt: Der Jude Jesus wäre zum Kirchentag eingeladen, dürfte aber nicht sagen, dass er der Messias Israels und der Retter aller Menschen ist. Ein Skandal. Hier schafft sich Kirche ab.

*Die Aussage von Landesbischof July ist so interpretiert worden, dass Vertreter jüdisch-messianischer Gemeinden wenigstens am Podium „Evangelische Kirche und Messianische Juden“ teilnehmen können.*

Dazu haben Vertreter der messianisch-jüdischen Gemeinden bisher keine Einladung erhalten.

*Wer wird dann bei diesem Kirchentagspodium die jüdisch-messianische Seite vertreten?* Bis zur Veröffentlichung des Kirchentagsprogramms Mitte März will das Kirchentagspräsidium nicht sagen, wen es eingeladen hat.

*Enttäuscht Sie die Erfolgslosigkeit der Kirchenleitung?*

Ich habe großen Respekt vor dem jüdisch-christlichen Dialog. Dennoch hätte die Kirchenleitung an dieser Stelle ganz unspektakulär ihre früher gefassten Beschlüsse mutig und entschlossen umsetzen können. Bereits im Jahr 2000 hat die württembergische Synode im Nachklang zum Kirchentag 1999 in Stuttgart einstimmig festgestellt, dass sie sowohl mit jüdischen Gemeinden als auch mit messianischen Juden und ihren Gemeinden in freundschaftlichem Kontakt und Austausch bleiben und für beide eintreten wolle. Diese Absicht wurde im September 2013 gemeinsam von der Synode und dem Landesbischof bekräftigt.

*Wie können Kirchentagsbesucher mehr über jüdisch-messianisches Leben erfahren?*

» Die Kirchenleitung hätte früher gefasste Beschlüsse mutig und entschlossen umsetzen können. «

Beim Christustag, den die „Lebendige Gemeinde“ an Fronleichnam in einer Kirchentagshalle feiert, wird der Leiter der „Schma Israel“-Gemeinde in Stuttgart, Pastor Anatoli Uschomirski, an einem Podium beteiligt sein. Am Kirchentagsamstag werden messianisch-jüdische Gemeinden aus Stuttgart zu einem Offenen Sabbat-Gottesdienst mit anschließendem Gesprächsforum einladen.

## AUS DEN THESEN DES KIRCHENTAGS

„Das Bekenntnis des christlichen Glaubens, dass Jesus für alle gestorben ist, darf nicht die Folgerung haben, Jüdinnen und Juden fehle etwas zum Heil, wenn sie dieses Bekenntnis nicht teilen.“

„Konversionen dürfen nicht als heilsgeschichtliche Belege verstanden werden; das hieße, die Lebensentscheidungen von Menschen für eigene religiöse Selbstvergewisserung zu missbrauchen.“

„Der Respekt vor den gegensätzlichen Überzeugungen von Christen und Juden bedarf der Arbeit an der Überwindung eines christlichen ‚Vormundchaftsanspruchs‘ gegenüber Jüdinnen und Juden, wie er sich in einer langen und unseligen Geschichte des christlichen Antijudaismus ausgeprägt und sich insbesondere in christlich-judenmissionarischen Aktivitäten manifestiert hat.“

[www.kirchentag.de/service/downloads/texte.html](http://www.kirchentag.de/service/downloads/texte.html)